

man darüber bindet, wieder näher heran, wobei man von dem gesunden Teile anfängt und allmählich weitergeht. Oben auf dem Schwamme aber sollen sich viele ¹⁰⁾ Blätter befinden. Wo sich auch immer eine Stelle nicht zusammenschliessen kann, da ist die Feuchtigkeit des Fleisches schuld daran; dieses muss man entfernen. Wenn sich die Wunde unter einer dicken Fleischschicht befindet, so erfährt sie aus zwei Gründen, infolge der Anlegung des Verbandes und infolge des Druckes (des Darübergelegenen), eine krampfaderartige Verstopfung ¹¹⁾. Wenn man nun bei einer derartigen Wunde einen Einschnitt machen will, so mache man diesen Einschnitt, der Sonde nachgehend, so weit das möglich ist, von der Oeffnung der Wunde aus, ihr so einen leichten Abfluss verschaffend, und zwar thue man das in der Richtung, welche einem angezeigt erscheint; ist das geschehen, so schlage man die Behandlung ein, welche der Fall augenscheinlich erheischt. Im allgemeinen werden bei einer jeden Wunde, welche in gerader Richtung eine dem Blicke leicht zugängliche Höhlung aufweist, ohne dass eine Ansiedlung vorhanden ist, wenn sich Fäulnisstoff in ihr vorfindet und das darunter befindliche Fleisch schwammig (fungös) und faulig ist, sowohl diese Wunde, als auch die die Wunde umgebenden Teile ein schwarzes und etwas fahles Aussehen haben, und bei fressenden Geschwüren wird jedesmal an der Stelle, an welcher der Frass (Phagedaena) seinen Sitz hat und an welcher er am stärksten zehrt und frisst, die Umgebung des Geschwüres ein schwarzes und etwas fahles Aussehen bekommen.

Kapitel XI.

Umschläge ⁹⁾ für Schwellungen und Entzündung in den angrenzenden Teilen. Gekochtes Wollkraut ¹²⁾, rohe Blätter des Asphaltkleees ¹³⁾, gekochte Felsenpfefferblätter (?) ¹⁴⁾ und

¹⁰⁾ Oben, Kap. II, stand dünne. Hier ist die Ueberlieferung geteilt, und da beide Lesarten dem Sinne entsprechen, ist die Entscheidung unmöglich.

¹¹⁾ Siehe oben Kap. VIII.

¹²⁾ φλέμως ist eine nicht näher bestimmbarer Art *verbascum* L. = Wollkraut, Königskerze. Man hat an v. *thapsus* L. = Kleinblumige (Echte) Königskerze, Kl. Wollkraut gedacht, indessen ist gerade diese Art selten und auf das Hochgebirge beschränkt. Am häufigsten ist v. *plicatum* Sibth. Hinsichtlich ihres pharmaceutischen Wertes bestehen keine Unterschiede.)

¹³⁾ S. Bd. II 433, Anm. 40.

¹⁴⁾ Nach Pétrequin (I 280) ist ἐπιπετρόν *sedum acre* L. = Scharfer (Gemeiner Mauerpfeffer oder s. *album* L. = Weisser M., bei Aristoteles s. *rupestre* L. Felsenpfeffer, bei Theophrastos *semperfivium arboreum* L.

Poleigamander¹⁵⁾. Wenn aber die Wunde auch gereinigt werden muss, so dienen diese Mittel ohne Ausnahme auch zur Reinigung, doch auch Feigenblätter, Olivenblätter und Andorn¹⁶⁾. Alles das muss man kochen, vor allen Dingen aber kochte man Keuschlamm, Feigenblätter und Olivenblätter; auch Blätter des Granatbaumes kochte man in gleicher Weise. In rohem Zustande aber wende man Folgendes an: man zerreibe Malvenblätter¹⁷⁾ in Wein, desgleichen Gartenrautenblätter und solche von grünem Dosten¹⁸⁾. Mit allen diesen Kräutern muss man Leinsamen vermischen, nachdem man diesen geröstet und möglichst fein zerstossen hat.

Wo aber die Gefahr besteht, dass die Wunden Rotlauf befällt, da zerreibe man Färberwaidblätter¹⁹⁾ und lege sie in rohem Zustande zusammen mit dem Leinsamen auf, oder man weiche den Leinsamen in Nachtschatten²⁰⁾ oder Färberwaidsaft ein und mache damit einen Umschlag.

Wenn die Wunde zwar gereinigt ist, aber sowohl die Wunde, als auch die die Wunde umgebenden Teile von Entzündung befallen sind, so kochte man Linsen in Wein, zerreibe sie fein, röhre sie mit ein wenig Olivenöl an, mache damit einen Umschlag und befestige diesen mit einem Verbande. Auch die Blätter des Hundsrosenstrauches²¹⁾ kochte man in Wasser, zerreibe sie fein und mache damit einen Umschlag, nachdem man zuvor ein Stück feines, sauberes, mit Wein und Olivenöl getränktes Linnenzeug daruntergebreitet hat. Will man (die Wundränder) vereinigen, so bereite man die Blätter

= Baumliebende Hauswurz, B. Hauslaub. von Grot setzt es irrtümlich *ocimum monachorum* A. et W. = Mönchsbasilienkraut an (s. Bd. I 328, Anm. 61). Wegen Aristoteles und des Begriffsworts *πέτρα* = Felsen habe ich *Felsenpfeffer*(?) gesetzt.

15) *πόλιαν* = tiniaria der Römer (Scribonius Largus 83) = *Teucrium polium* L. = Poleigamander.

16) *παράσιον* = *marrubium vulgare* L. = Andorn.

17) *μαλαχίτη*, von Epicharmos als Linderungsmittel gerühmt (ed. Lorenz, S. 275 Nr. 54: »Ich bin milder als eine Malve.«), ist wohl allgemein *malva* L. = Malve. Littré (II 483) denkt an *m. rotundifolia* L., andere an *m. silvestris* L. Bei Theophrastos ist *μ. ἀγρια* = *ἀλθαία*, also *althaea officinalis* L. = Eibisch.

18) *ἀργανον χλωρόν* deuten die Herausgeber übereinstimmend auf *origanum Heracleoticum* L. = Herakleotischen Dosten. Bei den zahlreichen Spielarten der Gattung habe ich mich Bd. I 329, Anm. 73 mit dem Sicherer begnügt.

19) S. Bd. II 172, Anm. 48.

20) S. Bd. I 328, Anm. 64.

21) *κυνός βάτος*, *κυνόβιτος* od. *κυνόβιτον* wird bei Hippokrates und Theophrastos *rosa canina* L. = *r. pomifera* Gml. = Hundsrose, Heckenrose, Hutschepatsch, Hagebutte sein. *κυνόβιτον* des Dioskurides = *cynosbatus* des Plinius ist *rosa sempervirens* L. = *r. scandens* Mill. = Immergrünende oder Kletterrose.

des Hundsrosenstrauches ebenso zu wie die Linsen. Orientalische Kresse²²), Wein und fein zerriebener Leinsamen werden mit einander vermischt. Auch folgendes (Mittel wird angewandt): Leinsamen, rohe Keuschlamm(blätter), Melisches Alaun²³), alles das mit Essig angemacht.

Kapitel XII.

(Das schwarze Wundmittel)²⁴). Unreife weisse Weintrauben drücke man durch ein Sieb in ein Gefäss aus rotem Kupfer, setze das den Tag über in die Sonne, nachts hingegen nehme man es weg, damit es nicht mit dem Thaue in Berührung komme. Während des Tages röhre man unaufhörlich um, damit das Mittel die Feuchtigkeit gleichmässig abstösst und von dem Kupfer so viel, wie möglich, in sich aufnimmt. Man setze es aber so lange in die Sonne, bis es dick wie Honig geworden ist; hierauf schütte man es in einen kupfernen Topf und (thue) den besten Honig und süssen Wein (hinzu), in welchem man zuvor Terpentinharz²⁵) abgekocht hat. Dieses Harz muss man aber so lange in dem Weine kochen, bis es so hart geworden ist wie gekochter Honig; hierauf nehme man das Harz heraus, den Wein aber schütte man zu. Am meisten sei es Saft unreifer Weintrauben, an zweiter Stelle Wein, an dritter Honig. Ausserdem zerreibe man tropfenweise ausgetretene Myrrhe²⁶) und zudem solche von der allerbesten Sorte zu feinem Pulver und lasse sie, indem man allmählich von demselben Wein hinzuschüttet, in diesem zergehen.

22) *σαυρίδιον* des Hippokrates und Galenos ist nach Fraas \equiv *ἰβηρίς* des Dioskurides, also *iberis* L. \equiv Schleifenblume. Pétrequin I 283 setzt *i. amara* L. \equiv Bittere Schl. Da sie Erotianos (ed. Klein 117) dem *χαρδαρίου* (s. Bd. I 327, Anm. 57) ähnlich nennt, könnte die Deutung richtig sein. Aber Galenos (XIX 136) sagt bestimmt, dass *σ.* synonym mit *χαρδαρίς* und *χάρδαριον* sei, also Orientalische Kresse. Falsch sind die Deutungen *nasturtium* L. \equiv Brunnenkresse (Lexica) und *θλάσπις* \equiv *capsella bursa pastoris* L. \equiv Hirtentäschel, Gänsekresse, Täschelkraut (Hesychios).

23) S. Bd. II 243, Anm. 73.

23) S. Bd. II 243, Anm. 75.
24) Der Titel steht bloss am Rande dreier Handschriften. Vergl.
Die Verletzungen am Kopfe, Anm. 14.

25) $\delta\eta\tau\iota\gamma\eta\tau\sigma\mu\iota\gamma\theta\iota\gamma\eta$ = Harz von *pistacia terebinthus* L. = Terpentinbaum. Die Gewinnung des Harzes, das besonders auf den Inseln erzeugt wurde, beschreibt Theophrastos, hist. plant. IX 2, 3. Unser Terpentin ist meist nicht echt (Cyprisches), sondern mit Lärchenharz (Venetianisches) oder Weisstannenharz (Strassburger) versetzt.

26) $\sigma\mu\circ\rho\nu\alpha\,\eta\,\sigma\tau\alpha\chi\tau\eta$ ist nicht etwa der frische Saft der Bd. II 414, Anm. II genannten Bäumchen, sondern nach Dioskurides, *materia medica* I 62 der fette Bestandteil frischer Myrrhe, welche mit ein wenig Wasser zusammen zerstossen und ausgedrückt wird, d. i. gereinigte Myrrhe.